

Reiner Preul: *Die soziale Gestalt des Glaubens. Aufsätze zur Kirchentheorie*, Marburger Theologische Studien 102, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2008, Pb., 384 S., € 32,-

Reiner Preul, der Systematiker unter den Praktischen Theologen, hat in Fortsetzung seiner Monographie zur Kirchentheorie (1997) nun einen Sammelband mit inzwischen erarbeiteten Vorträgen und Beiträgen zum Thema vorgelegt. Der Band ist in vier Hauptteile gegliedert: 1. Zur institutionellen Gestalt der Kirche (1–64); 2. Die Kirche als Kommunikationssystem und Bildungsinstitution in der Öffentlichkeit (65–202); 3. Kirchliches Leben in der Gegenwart (203–288); 4. Kirche im Wandel der Zeit (289–360). Hinzu kommen Herkunftsnachweise der Beiträge sowie Register. Als Untergliederungspunkte der vier Hauptteile werden dann die Einzelbeiträge präsentiert. Sie ergeben – wie es ein Sammelband so mit sich bringt – keinen systematischen Aufbau und es kommt zu vielfältigen Überschneidungen und Wiederholungen. Das Niveau der Beiträge variiert. Trotzdem lohnt die Mühe der Lektüre.

Nachdem sich seit den 1990er Jahren das religiöse Paradigma in der Praktischen Theologie weitgehend durchgesetzt hat und sich die Disziplin schwerpunktmäßig der Erforschung der vielfältigen Formen von Religiosität in der Spätmoderne zugewendet hat, plädiert Preul dafür, weiterhin die Kirchentheorie als integrierende Mitte der Praktischen Theologie beizubehalten. Die außerkirchliche Ausübung von Religiosität kann nicht der Schwerpunkt praktisch-theologischer Arbeit sein. Die kirchliche Ausübung des Christentums bedarf eigener Aufmerksamkeit; und natürlich muss sich die Kirche auch zu den vielfältigen Formen und Bedürfnissen individualisierter Religiosität verhalten. Bei aller Beschäftigung mit Religiosität darf sie nicht übersehen, dass individueller Glaube auf Kommunikation und Gemeinschaft hin angelegt ist und seine Sozialgestalt in der christlichen Kirche findet – auch in der christlichen Kirche protestantischer Prägung. Mit Überlegungen wie diesen verbindet Preul legitime Anliegen des religiösen Paradigmas mit seinem grundlegenden ekklesialen Paradigma (Vorwort, IXff).

Eine kybernetische Alternative zur Volkskirche kann Preul sich nicht vorstellen (51). Überhaupt entwirft er seine Kirchentheorie von C.A. VII und der reformatorischen Grundentscheidung für die Volkskirche aus. Der Rückbezug auf die biblischen Primärquellen als Kriterium und Grundlage fehlt fast durchgängig (vgl. u. a. die grundlegenden Beiträge „Was heißt ‚Volkskirche‘?“, 36–51; und „Kirchentheorie und Kirchenreform“, 342–353). Die Volkskirche stellt sich Preul als die Alternative zu Fundamentalismus und bloß individualisierter Religion dar (301f). Die evangelische Kirche wird deutlich als „Kirche des Wortes“ bestimmt (344ff); ihre Zukunftsfähigkeit gründet in ihrer Botschaft (316f). Kaum wird jedoch die Kirchen zerstörende Wirkung des die Grundlagen dieser Botschaft relativierenden theologischen Relativismus gesehen. Besonders hilfreiche Überle-

gungen stellt Preul an in seinen Beiträgen „Was bedeutet die kirchentheoretische These: Die Kirche wird durch die Auslegung ihrer Lehre geleitet?“ (18ff), „Kirche als Institution der Frömmigkeit“ (203ff), „Spiritualität in lutherischer Perspektive“ (227ff), „Die Aktualität der Predigt“ (269ff) und „Die Wirkung der Predigt“ (283ff). Auch die gründlichen Überlegungen zu den Herausforderungen und Möglichkeiten der Kirche in der Mediengesellschaft sind verdienstvoll (65–116). Weniger überzeugt mich Preuls bekannte Bestimmung der Kirche als ‚Bildungsanstalt‘, zumal sie einen sehr breit gefassten Bildungsbegriff erfordert und einen Teilaspekt der Kirche ins Zentrum rückt (130–184). Etwas abstrakt ist der Beitrag über „Gottesdienst und religiöse Sprache“ (240–255).

Insgesamt hat Preul ein lesenswertes und vielfältig anregendes Buch vorgelegt, das in seiner Betonung der Kirche und ihrer Bezüge zur Mitwelt einen nötigen und heilsamen Akzent setzt angesichts der aktuellen Tendenzen, Praktische Theologie nur noch als Religionshermeneutik zu betreiben.

*Helge Stadelmann*

---

Claudia Schulz, Eberhard Hauschildt, Eike Kohler: *Milieus praktisch. Analyse- und Planungshilfen für Kirche und Gemeinde*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008, kt., 296 S., € 24,90

---

Dass es auch in einer hoch individualisierten Gesellschaft typische Verhaltensmuster gibt, anhand derer sich Menschengruppen beschreiben lassen, ist spätestens seit Gerhard Schulzes Beschreibung unterschiedlicher Milieus (Die Erlebnisgesellschaft, 1992) soziologisches Allgemeingut. Unter Milieus versteht man reale oder fiktive soziale Großgruppen, die sich durch einen ähnlichen Lebensstil, durch gemeinsame Werte, Verhaltensmuster und Vorlieben, aber auch durch soziologische Merkmale wie Alter, Einkommen und Bildung voneinander unterscheiden. Es ist das Ziel der Autoren, die Milieuperspektive für die kirchliche Arbeit fruchtbar zu machen.

Im ersten Teil (19–36) wird begründet, weshalb die Milieuperspektive hilfreich ist. Mit ihr entdeckt man blinde Flecken; sie vermittelt in der Diskussion um Ortsgemeinde versus funktionale Dienste eine übergeordnete Sichtweise; sie hilft in der kirchlichen Planung und sie bietet ein Erklärungsmodell für glaubensmäßige Vielfalt.

Im zweiten Teil (37–119) werden sechs unterschiedliche Milieus beschrieben. Methodisch schließt das Buch an die Lebensstil-Typologie der vierten EKD-Studie Kirche in der Vielfalt der Lebensbezüge an. Die dort formulierten typischen Lebensstile werden übernommen und mit neuen griffigen Bezeichnungen versehen: Die Hochkulturellen, die Bodenständigen, die Mobilien, die Kritischen, die Geselligen und die Zurückgezogenen. Die Kategorisierung der Milieus ist auf